

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Theoretisch-praktischer Versuch über die Schlachten**

**Grimoard, Philippe-Henri de**

**Leipzig, 1789**

Fünftes Kapitel. Regeln der Vorsicht vor einer Schlacht.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16718**

## Fünftes Kapitel.

## Regeln der Vorsicht vor einer Schlacht.

Wenn man die Zeit, und ohngefähr die Gegend voraus siehet, wo man schlagen wird, so muß man

- 1) Die erforderlichen Maaßregeln nehmen, um den Rückzug der Armes zu sichern, auf den Fall, daß sie geschlagen werden sollte <sup>v)</sup>).
- 2) Ein Depot von Lebensmitteln auf dem Wege errichten, den die Armee bey dem Rückzuge nehmen soll <sup>w)</sup>).
- 3) Die Magazine anfüllen, und sie für jede Unternehmung des Feindes in Sicherheit stellen.
- 4) Seine festen Plätze mit allem so versehen, daß sie, im Fall man geschlagen wird, hinlänglichen Widerstand thun können, um zu Wiederherstellung der Armee und Verhinderung der feindlichen Progressen die nöthige Zeit zu erhalten.
- 5) Sorge tragen, daß die Hospitäler der Armee und der benachbarten Plätze mit allen denen Dingen reichlich versehen seyn, die zum Verbinden und zur Linderung der Verwundeten und der Kranken erfordert werden.
- 6) Die schwere und überflüssige Bagage zurückschaffen <sup>x)</sup>).

## 7) Den

<sup>v)</sup> Man muß schon vor einer Schlacht beschloffen haben, was man während des Gefechts thun will, um den Feind zu überwinden, und von dem Siege, falls er davon getragen wird, guten Vortheil zu ziehen, und auf die Sicherheit des Rückzuges der Armee muß immer der nemliche Bedacht genommen werden, als wenn sie geschlagen werden sollte; denn es ist ein allgemein angenommener Grundsatz, daß man sich nie auf eine Aktion einlassen muß, wenn man sich nicht sicher und bequem zurückziehen kan. Es ist also wesentlich nothwendig, daß man die wichtigsten Plätze, so man hinter sich läßt, besetzt; diese Vorsicht sichert den Rückzug, oder gewähret den Vortheil, die Zufuhren, welche man nöthig haben kan, kommen zu lassen, um allen nur möglichen Nutzen von der Niederlage des Feindes zu ziehen.

<sup>w)</sup> Die Bedeckung dieses Depots muß von einem verständigen Officier kommandirt werden, damit er ihn schleunig an Ort und Stelle, wo der Durchzug geschehen soll, hinschaffen lassen könne, falls die Umstände eine Abänderung in den Anfangs genommenen Entschloßungen und Maaßregeln erfordern.

<sup>x)</sup> Man kan ihr einen solchen Ort anweisen, daß sie vielleicht, als eine Lockspise, den Feind zu einer verwegenen Unternehmung reizt, von der man Nutzen ziehen kan.

- 7) Den Mund- und Kriegsvorrath, für den Tag der Aktion und deren Erfolg, zur Armee abführen lassen.
- 8) Seine Macht zusammenziehen, um dem Feinde überlegen zu seyn, oder ihm mehr Mannschafft entgegen stellen zu können <sup>g)</sup>).
- 9) Nicht nur allein den bestimmten Wahlplatz genau kennen lernen <sup>z)</sup>), sondern auch die ganze umliegende Gegend <sup>a)</sup>).
- 10) Die Truppen, wo möglich, nicht ungeessen zur Schlacht kommen lassen <sup>b)</sup>).
- 11) Ein General stelle sich die Vortheile vor, die er sich verschaffen will, wenn er Sieger ist, die Hülfsmittel die ihm übrig bleiben werden, wenn er geschlagen wird, und was er nach diesen beyden Fällen in seinen Entwürfen abzuändern gedenkt <sup>c)</sup>).
- 12) Er bringe die Brieffschaften von seinem Herrn oder dessen Ministerio in Sicherheit, seine Instruktionen, seine Ordres, den Schlüssel zur Entzifferung und zur geheimen Schrift, die Briefe von Personen in der feindlichen Armee oder in den feindlichen Landen, mit denen er in Korrespondenz stehet, und überhaupt alle andere Papiere, die von Wichtigkeit seyn können <sup>d)</sup>).

13) Er

<sup>g)</sup> Man verstärkt sich zuweilen durch die Besatzungen der benachbarten Plätze.

<sup>z)</sup> Man wendet die Kunst an, das Fehlerhafte desselben zu verbessern, und nuset die Vortheile, die er darbietet, um seine eigene Unternehmungen zu begünstigen, und denjenigen des Feindes zu schaden.

<sup>a)</sup> Es geschiehet zuweilen, daß der Feind den bestüberlegtesten Plan vereitelt, und daß es einem General ohnmöglich fällt auf dem Wahlplatze zu schlagen, den er anfänglich aufgesucht hatte; dies verrückt alle seine übrigen Entwürfe, und kennt er alsdann die umliegende Gegend und das Land nicht recht genau, so steht er in Gefahr, unzählige Fehler zu begehen.

<sup>b)</sup> Ein Mensch, der einer Gefahr bloßgestellt ist, bedarf der Nahrung noch mehr als ein anderer, sagt der Marschall v. Puysegur, p. 13. im ersten Bande seiner Kriegeskunst.

<sup>c)</sup> Wenn er die Schlacht verliert, so muß er schon zuvor solche vortheilhafte Posten ausgesucht haben, von denen er den Feind hindern kan, seinen Sieg zu auhen. Alles was zur Sicherheit seiner Truppen, und dagegen zu des Feindes Nachtheil gereichen kan, muß vor der Schlacht schon vorher gesehen und überdacht seyn.

<sup>d)</sup> Der Feind würde unsere Absichten erfahren, wenn sie ihm in die Hände fielen.

- 13) Er verbinde seine Unternehmungen so weislich, daß, wenn der Feind überwunden würde, die Schlacht entscheidend für ihn sey; wofern aber jener Sieger bliebe, er keinen weitem Vortheil davon habe, als nur allein den Wahlplatz \*).
- 14) Er sey genau von der Stärke und von der Disposition seines Feindes unterrichtet †).
- 15) Er bemühe sich sehr um das Zutrauen seiner Armee ‡).
- 16) Er lasse endlich bey Annäherung der Schlacht weder Traurigkeit noch Unruhe blicken, vielmehr muß er sich sorgfältig hüten, die mancherley Besorgnisse merken zu lassen, die ihn vielleicht innerlich bestürmen, weil die Mannschaft an ihrem Anführer nichts, als Standhaftigkeit und Entschlossenheit, bemerken muß.

e) Dies war der Grundsatz des Prinzen Eugen. Einige Schlachten, worinnen der Verlust wirklich auf seiner Seite war, sind dennoch niemals entscheidend für ihn gewesen, außer die von Denain. Und doch konnte man ihm, ohne ungerecht zu seyn, den üblen Ausschlag jener Schlacht nicht beymessen, denn es ist allgemein bekannt, daß eine übel angewandte Sparsamkeit der Holländer, die Magazine auf den Duenoi zu führen, hinderte, und diesem Umstande hatte Frankreich vielleicht seine Rettung zu verdanken.

f) Auch ist es nöthig, die Fähigkeiten des Generals zu kennen, den man gegen sich hat. „Derjenige ist in der Kunst, Truppen anzuführen, sehr unerfahren, welcher glaubt, daß ein General etwas wichtigeres könne zu thun haben, als die Neigung und den Charakter seines Gegners zu erforschen,“ sagt Polyb im 2ten Buch, im 17ten Kapitel.

g) Wenn die Truppen sich vor dem Feinde zu fürchten scheinen, so spricht man ihnen Muth ein und hält Reden an sie. Die militairischen Reden müssen kurz und kräftig seyn; die gewöhnlichen Texte sind hier: die Ehre der Nation, das Andenken an vorige Siege, die Hoffnung der Heute und das Wohl des Vaterlandes, woben man noch die Bewegungsgründe der eigenen Ehre, und des Privat-Vortheils geltend machen kan.



Fronte der ersten Linie gebraucht wird, so halte ich sie von geringem Nutzen: denn, wenn die beyden Linien übel zugerichtet, so sind die Reserven nicht hinreichend, dem Gefecht eine andere Wendung zu geben, sondern sie werden von jenen, wenn solche in die Flucht geschlagen sind, mit fortgerissen. Man thut daher besser, wenn man der Kavallerie sichere Plätze anweist, wo sie sich wieder sammeln kan, als z. E. Häuser und Schanzen <sup>11)</sup>. Diese Posten sichern die zweyte Linie, die davon bedeckt wird. Wird die erste Linie zurückgetrieben, so ziehet sie sich hinter die zweyte, und die Infanterie, die sie vertheidiget, hält durch ihr Feuer den Feind ab, sie zu verfolgen. Die Reserven müssen immer durch Officiers von der bewährtesten Standhaftigkeit kommandirt werden, welche selbst fähig sind, eine geschickte und muthige Entschliesung zu fassen und auszuführen.

### Zweytes Kapitel.

#### Grundsätze, welche bey den Dispositionen zu beobachten sind.

Bei einer Schlacht können beyde Armeen unmöglich eine gleich vortheilhafte Stellung haben. Diejenige, welche die Schlacht annimmt, kan solche durch Hülfe der Kunst noch bequemer gemacht haben; da hingegen die angreifende Armee, im Heranrücken gegen den Feind, keine andere Vorthelle hat, als die ihr die Gegenden, so sie durchheilt, augenblicklich darbieten, und sie also genöthiget ist, allen vorkommenden Schwierigkeiten durch ihre Anordnungen zu begegnen. Das Terrain wechselt selbst in einem ebenen Lande sehr vielfältig ab; oft stößt man darin auf mancherley Ungleichheiten, als Gehege, Gesträuche, Ravins und Moräste <sup>12)</sup>, welche die Stellung, nach der man anfänglich die Truppen geordnet hatte, abzuändern nöthigen. Da es wegen dieser Verschiedenheit der Gegend und der Umstände unmöglich ist, besondere und feste Regeln über die Dispositionen zu geben, so werde ich mich blos auf die Auseinandersetzung allgemeiner Vorschriften einschränken.

#### Erste

<sup>11)</sup> Wenn keine Häuser vorhanden sind, so kan man zwischen den beyden Linien der Kavallerie kleine Redouten <sup>11)</sup> aufwerfen, deren Errichtung einfach, leicht und bald zustande gebracht ist.

<sup>12)</sup> Da durch die mindeste Schwierigkeit die Kavallerie auf einmal aufgehalten, und die Infanterie in ihrem Marsch verspätet werden kan, so muß man die Manoeuvres so verbinden, daß sie durch Hindernisse, die auf dem Schlachtfelde oder in der umliegenden Gegend sich ereignen, nicht unterbrochen werden.